Nr. 79. — 1900.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 4. April.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Dotation der Provinzen.

Der Verlauf der Berathungen des Herrenhauses über den Gesetzentwurf betreffend die Zwangserziehung Minderjähriger läßt, falls das Abgeordnetenhaus keine wesentlich abweichenden prinzipiellen Beschlüsse fassen sollte, eine günstige Verabschiedung der Vorlage erhoffen. In Form einer Resolution ist im Herrenhause bei Erledigung dieser Vorlage auch die schwierige Frage der Dotationen der Provinzen in die Debatte gezogen worden. Von der Staatsregierung wurde hierbei die große Ungleichheit der den einzelnen Provinzen gewährten Dotationen anerkannt, eine Ungleichheit, welche eine starke Ueberlastung der östlichen Provinzen gegenüber den westlichen in Bezug auf die Kommunallasten zur Folge hat. Diese Ueberlastung des Ostens ist durch die Ungleichheit desjenigen Theils der Dotationen hervorgerufen, welche als Beihülfe zu den Aufwendungen für den Wegebau bestimmt sind. Die Ungleichheit erklärt sich indessen durch die historische Entwickelung dieser Form der kommunalen Aufwendungen. Als nämlich im Jahre 1876 der Unterhalt der provinziellen Verkehrswege auf die Provinzen überging, mußte sich die Höhe der die bisherigen Staatsaufwendungen für diesen Zweck darstellenden Dotationen nach der Ausdehnung des damals vorhandenen Chausseenetzes richten. Mit der weiteren Entwickelung der Verkehrswege, deren Vermehrung naturgemäß in den bis dahin verkehrsarmen Provinzen besonders in Frage kam, trat immer mehr die Ungleichheit zwischen den veränderten dieser Zweckbestimmung dienenden kommunalen Lasten im Osten und Westen der Monarchie und den den einzelnen Provinzen gewährten Dotationssummen hervor. Einen Ausgleich für diese Ungleichheiten zu finden, wird fortgesetzt das Bestreben der Staatsregierung sein. Die betreffenden Fragen sind aber so schwierig und die einschlägigen Verhältnisse befinden sich so sehr im Fluß, daß nur eine vorsichtige und schrittweise Lösung dieser tiefeinschneidenden Fragen möglich erscheint.

Waarenhaus-Besteuerung.

Als sich die königliche Staatsregierung zur Einbringung des Gesetzentwurfs betreffend die Einführung einer Waarenhaussteuer entschloß, war sie von dem gesetzgeberischen Gedanken geleitet, eine angemessene und zweckentsprechende Besteuerung dieser noch jungen Form des Handelsgewerbes anzubahnen, da die steuerliche Erfassung der in Rede stehenden Betriebe im Rahmen der Gewerbesteuer in nur unvollständiger Weise bewirkt werden könnte. In der zur Vorberathung des Gesetzentwurfs berufenen Kommission des Abgeordnetenhauses nun sind Beschlüsse gefaßt worden, die dem vorbezeichneten Zwecke der Vorlage durchaus widersprechen und die Tendenz einer „Erdrosselung" der Waarenhäuser deutlich erkennen lassen. Diese Beschlüsse sind für die Staatsregierung völlig unannehmbar. Würde das Plenum diesen Kommissionsbeschlüssen seine Zustimmung geben, so könnte hierin nur eine Gefährdung des gesetzgeberischen Planes erblickt werden, dessen Nothwendigkeit und Dringlichkeit nicht wohl bestritten werden kann.

Es darf die Erwartung gehegt werden, daß bei der zweiten Lesung im Plenum unter Beseitigung der zu weit gehenden Kommissionsbeschlüsse eine die Zweckbestimmung der Vorlage sichernde Einigung zwischen der Mehrheit des Abgeordnetenhauses und der Staatsregierung zu Stande kommt.

Eine stürmische Sitzung

gab es gestern wieder in der römischen Kammer; dieselbe begann mit der Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 29. März. Die Verlesung hat mehrere Erklärungen zur Folge. Ferri erklärt, er werde das Protokoll genehmigen, weil darin vermerkt sei, daß zu dem Vorschlage des Ministerpräsidenten Pelloux bezüglich der Aenderung der Geschäftsordnung drei Abgeordnete sich zum Worte gemeldet hätten, während der Präsident Colombo ohne Rücksicht darauf zur Abstimmung schritt. Indem er (Ferri) und seine politischen Freunde das Protokoll genehmigten, behielten sie sich daher völlige Aktionsfreiheit vor. (Beifall auf der äußersten Linken.) Zanardelli erklärt im Namen seiner politischen Freunde, die ganze Berathung vom 29. März sei gesetzwidrig und nichtig. (Lebhafter Beifall links.) Sonnino erklärt namens seiner Freunde, die Berathung vom 29. März sei völlig gesetzmäßig verlaufen und gültig. (Beifall im Zentrum. Lärm auf der äußersten Linken.) Das Protokoll der Sitzung von 29. März wird sodann, ebenso wie die Protokolle der Sitzungen vom 30. und 31. März genehmigt. Die Kammer wählte nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzungen **Colombo mit 265 Stimmen zum Präsidenten.** Auf Biancheri fielen 158 Stimmen; außerdem waren 13 weiße Zettel abgegeben worden. Von den 508 Mitgliedern der Kammer nahmen 438 an der Wahl des Präsidiums, das vollzählig wiedergewählt wurde, Theil. Die Stimmabgabe ließ folgende genaue Parteistärke erkennen: Ministerielle 265, verfassungsmäßige Opposition 96, äußerste Linke 77. Diese stimmten vereinigt für Biancheri. Die Obstruktionisten und ihre Presse sind wüthend. Sie unterstellen jetzt, die Einschränkung der parlamentarischen Redefreiheit bezwecke, nur die „herrschende schmarotzerische Klasse bei Aussaugung des Landes vor der parlamentarischen Kontrolle zu schützen". Die Linken-Opposition hatte sich verständigt, das Protokoll der Sitzung vom 29. März zu genehmigen, um eine amtliche Bestätigung der als ungesetzlich und nichtig betrachteten Vorgänge zu erlangen. Colombos Wiederwahl bedeutet die entschiedenste Zustimmung der Mehrheit zu seiner Haltung gegenüber der Obstruktion und den Entschluß, dieser die Stirn zu bieten. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden die bisherigen **Vizepräsidenten und die übrigen Mitglieder des bisherigen Büreaus in geheimer Abstimmung wiedergewählt.** Ein Zwischenfall entsteht bei der Berathung über die Tagesordnung der heutigen Sitzung. Ferri wiederholt seine Vorbehalte hinsichtlich der Frage der Aenderung der Geschäftsordnung. Palberti, der den Vorsitz hat, verliest die Tagesordnung für morgen, nämlich die Einführung des Präsidiums und die Motion Pelloux. Ferri dagegen wiederholt seine anfangs gegebenen Erklärungen, die Motion Pelloux sei ungültig. Pelloux sagte: Meine Vorschläge sind klar, ich habe denen vom 29. März nichts hinzuzufügen, ich beantrage daher die Votation der Tagesordnung. Ferri: Ich bestätige meine Erklärungen und Proteste und behalte mir jede Aktionsfreiheit für morgen vor. Sonnino bittet ums Wort. Es erhebt sich ein Heulen und Pfeifen, das von Minute zu Minute stärker wird. Vizepräsident Palberti ruft mit seiner mächtigen Stimme: „Silencio!", wird aber überschrieen. Man hört das Läuten der Präsidentenglocke nicht mehr, so schreit, pfeift und heult die Linke. Einige ihrer Abgeordneten hatten Torpedopfeifen mitgebracht. Sonnino, roth vor Erregung, schreibt seinen Vorschlag nieder und überreicht ihn dem Präsidium. Der Präsident will die Tagesordnung votiren lassen, muß aber die Sitzung in Folge des furchtbaren Gebrülls der Linken aufheben, welche rhythmisch mit den Sitzen klappt. Nach zehn Minuten beginnt die Sitzung von Neuem. Darauf erhebt sich wieder Sonnino. „Nein, nein, er darf nicht sprechen!" brüllt die Linke und unterstützt mit Händen und Füßen, mit Klappern und Schreien ihre Forderung. Die Torpedopfeifen treten wieder in ihr Amt. In den unbeschreiblichen Lärm hinein verliest Palberti die Aufforderung zur Abstimmung. Wie ein Mann erheben sich die Rechte und das Zentrum. Die Tagesordnung wird unter stürmischem Beifall der Majorität, die jetzt die Linke überschreit, angenommen. Mit Rufen: „Auf Wiedersehen morgen!" verläßt die Linke den Saal.

Der Krieg in Südafrika.

Daß die Wendung des Kriegsgeschicks die Buren nicht entmuthigt hat, beweist der glückliche Ueberfall, den eine Anzahl Freistaater zwischen Bloemfontein und Thabanchu auf eine englische Abtheilung gemacht hat und dabei einen Konvoy von 200 Wagen genommen haben. Lord Roberts meldet darüber aus Bloemfontein: Ich erhielt Freitag am späten Nachmittag von Oberst Broadwood aus Thabanchu die Meldung, er habe erfahren, daß der Feind in zwei starken Kolonnen von Osten und Norden heranrücke. Falls diese Nachricht sich als zutreffend erweisen sollte, würde er sich nach den Wasserwerken, 17 Meilen näher nach Bloemfontein zu, zurückziehen, wo wir ein Detachement von zwei Kompagnien berittener Infanterie zum Schutze der Wasserversorgung aufgestellt hatten. Broadwood erhielt zur Antwort, die 9. Division mit berittener Infanterie würde bei Tagesanbruch ihm zur Hülfe eilen, und wenn er es für nothwendig halten sollte, so möchte er sich auf die Wasserwerke zurückziehen. Broadwood trat denn auch in der Nacht zum Sonnabend den Rückzug an und biwakirte am Morgen, als er plötzlich von drei Seiten angegriffen wurde. Er sandte nun sofort seine beiden berittenen Batterien und seine Bagage nach Bloemfontein voraus und deckte sie selbst mit seiner Kavallerie. Zwei Meilen vor den Wasserwerken führt der Weg durch eine tiefe Furth. Hier hatte sich in der Nacht eine Buren-Abtheilung so vorzüglich versteckt, daß unsere Vorposten vorbeizogen, ohne sie zu bemerken. Kaum hatten Wagen und Geschütze die Furth erreicht, als die Buren sichtbar wurden und sofort das Feuer eröffneten. Viele Viehtreiber und die Artilleriepferde wurden auf der Stelle aus kurzer Entfernung niedergeschossen und mehrere Geschütze genommen. Der Rest der Kolonne galoppirte davon, gedeckt durch Roberts' Reiterei, welche schwer mitgenommen wurde. Inzwischen hatte Leutnant Chestermaster von den Rimington-Schützen einen vom Feinde nicht besetzten Uebergang über den Spruit entdeckt. Dort setzte der Rest der Broadwood'schen Kolonne über den Fluß und sammelte sich wieder. **Broadwoods Bericht enthält keine Details, er fügt nur hinzu, daß er sieben Kanonen und seine ganze Bagage verloren habe. Den Verlust an Menschen schätzt er auf etwa 350, einschließlich von 200 Vermißten.** Roberts meldet weiter: Sowie ich heute früh hörte, daß Broadwood hart bedrängt wurde, ließ ich sofort den General French mit den beiden hier verbliebenen Kavallerie-Brigaden zur Unterstützung der Division abrücken. Diese kam nach einem brillanten Marsch kurz nach 2 Uhr Mittags auf dem Kampfplatze an. Broadwoods Kolonne bestand aus der Kavallerie-Leibwache, den 10. Husaren, zwei berittenen Batterien (Q und U) und einem Bataillon berittener Infanterie. Die Stärke des Feindes wird auf 8 bis 10 000 Mann geschätzt, über die Zahl seiner Geschütze ist nichts bekannt.

Diese Waffenthat der Burentruppen bleibt immer rühmlich, wenn auch ein bisher amtlich nicht bestätigtes Telegramm besagt, daß die Engländer sich der verlorenen Kanonen wieder bemächtigt hätten. Ist diese Meldung aber richtig, so verzeichnet sie jedenfalls das Ergebniß des Angriffs, den die Division Colville am Sonnabend Mittag gegen die Buren, die dem Obersten Broadwood so übel mitgespielt hatten, begonnen hat. Eines Urtheils über die Tragweite all dieser Vorgänge auf der rechten Flanke des englischen Hauptheeres wird man sich so lange enthalten müssen, bis genauere, Umfang und Zeitdauer der Gefechte verzeichnende Berichte vorliegen. Der moralische Eindruck der Thatsache, daß die Buren es wagen konnten, beinahe in Schußweite der britischen Batterien im Lager bei Bloemfontein eine englische Heeresabtheilung abzufangen, ist keinesfalls wegzuwischen, was immer auch das Ende des kecken Streichs gewesen sein mag. Wichtiger aber, als das Schicksal der sieben Kanonen Broadwoods, ist die weitere Meldung des „Daily Chronicle", **daß die Buren die Wasserversorgung Blomfonteins abgeschnitten haben;** ist dies so gründlich geschehen, daß der Schaden nicht rasch wieder hergestellt werden kann, dann kann die Lage des englischen Heeres binnen wenigen Tagen höchst bedenklich werden, da die Wasserbeschaffung für ein so großes Heer mit seinen Zehntausenden Kavalleriepferden und Lastthieren eines der schwierigsten Probleme in einem Lande, wie dem Freistaat, und zumal in der jetzigen Jahreszeit darstellt.

Aus Kimberley wird telegraphirt: Die Buren sind über ihren Sieg bei Warrenton am letzten Mittwoch hocherfreut. Sie behaupten, die Engländer zurückgeschlagen zu haben; auch über die Zurückziehung der über Barkly West hinaus vorgegangenen Truppen herrscht eine gehobene Stimmung unter ihnen. Die Buren verloren bei Warrenton neun Todte und vierzehn Verwundete.

General Botha, der Nachfolger Jouberts, ist von Geburt Ungar und der Sohn eines wohlhabenden Landmannes im Beszterce-Naszoder Komitat. Botha hat zuletzt als Oberleutnant in einem Infanterie-Regiment in Agram gedient, mußte aber wegen leichtsinnigen Schuldenmachens den Dienst quittiren. Er ging später nach Transvaal, wo sich seinem militärischen Talent ein weites Feld erschloß.

Im englischen Unterhause theilte der erste Lord des Schatzes Balfour mit, der Premierminister der Kapkolonie Schreiner habe Einwendungen gegen die **Ueberführung der gefangenen Buren nach St. Helena** erhoben. Die englische Regierung habe die ganze Frage aufs reiflichste erwogen, habe aber keinen Anlaß gefunden, von dem Plane abzugehen, eine gewisse Anzahl der Gefangenen nach St. Helena zu senden. Flynn fragt, ob die Verschickung deshalb nothwendig sei, um die Gefangenen in besonders sicherem Gewahrsam zu halten. Balfour erwidert, sie sei „theilweise durch militärische Erwägungen" bedingt.

Die Buren sind sehr angriffslustig. Sie besetzten das Wasserwerk der Stadt Bloemfontein und nahmen beherrschende Stellungen ein. Die englischen Garden sind ausgerückt, um die Verbindung der einzelnen Feldlager mit dem Hauptquartier zu sichern.

Die Wiener „Pol. Korr." meldet, daß der Wiener englische Botschafter eine Note an das Ministerium des Aeußern richtete, in der er auf das bestimmteste erklärt, daß die britischen Truppen in Südafrika keine Explosiv-Gewehrkugeln, sondern ausschließlich kompakte Kugeln gebrauchen. Die Bezeichnung „Dum-Dum" auf den Munitionskasten bedeute nur den Erzeugungsort, nämlich die Waffenfabrik zu Dum-Dum, in der Nähe von Kalkutta.

Wie dem „Bureau Reuter" aus Washington gemeldet wird, hat der Hülfssekretär des Innern Webster Davis, der aus Südafrika zurückgekehrt ist, sein Amt niedergelegt. Er hat ein Theater gemiethet, wo er Vorträge zu halten gedenkt, worin er sich gegen die Engländer wenden, das Lob der Buren verkünden und die Vermittelung der Vereinigten Staaten befürworten will.

Aus dem Reiche.

Im **preußischen Königshause** bringt der Monat April fünf Geburtstage. Zwei Kinder des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen sind im April geboren. Prinzeß Luise Margarethe am 17. April 1890, Prinz Friedrich Karl am 6. April 1893. Außerdem seine Gemahlin, die Schwester der Kaiserin, am 8. April 1866. Vier Tage darnach, am 12. April, vollendet die zweite Schwester des Kaisers, Prinzeß Viktoria von Schaumburg-Lippe, ebenfalls ihr vierunddreißigstes Lebensjahr, und am 22. April die jüngste Schwester des Kaisers, Prinzeß Margarethe von Hessen, das achtundzwanzigste Lebensjahr. — Das **württembergische Königspaar** begab sich auf die Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Kultusministers Sarwey in die Wohnung des Verewigten, um der Wittwe und den anderen Hinterbliebenen seine Theilnahme auszusprechen. — Die Vermählung des **Prinzen Max von Baden** mit der Prinzessin Maria Luise von Cumberland wird nächsten Herbst in Gmunden stattfinden. — In Kassel beging vorgestern der Intendant des königlichen Hoftheaters **Freiherr von und zu Gilsa** das 25jährige Jubiläum als Leiter dieser Bühne. — Der Präsident des Reichstages, **Graf von Ballestrem,** ist gestern vom Papste empfangen. — Das Befinden des **Abg. Dr. Lieber** ist jetzt wieder befriedigend. Bezüglich seiner Uebersiedelung nach Kamberg ist jedoch mit Rücksicht auf die Ungunst der anhaltenden rauhen Witterung noch nichts Endgültiges bestimmt. — In Bremerhafen hat sich ein Komitee zur Errichtung eines nationalen **Denkmals für den hochseligen Kaiser Friedrich** III. gebildet, das folgende Inschrift tragen soll: „Unserem Kaiser Friedrich III. in Liebe und Anhänglichkeit gewidmet von seinen Verehrern." Die Kosten des Denkmals sind vorläufig auf mindestens 75 000 Mark angenommen, welche durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden sollen. — In Salzwedel fand am Sonntag die Einweihung des auf dem Schwarzen Berge erbauten **Bismarck-Thurms** statt. Ueber dem Eingang zum Thurm, an welchem das Bismarck-Wappen angebracht ist, befindet sich eine Widmungstafel, deren Text im Kreistag laut Vorschlag des Grafen Schulenburg-Beetzendorf wie folgt festgestellt wurde: „Dem Fürsten Bismarck, des großen Kaisers bis in den Tod getreuen Diener." — In Breslau verstarb gestern der Weihbischof Dr. Hermann Gleich, Titularbischof von Mallo, päpstlicher Hausprälat und Thronassistent, in Folge eines Bronchialkatarrhs. — Der **Münchener Erzbischof** verbot dem gesamten Klerus den Theaterbesuch. Radfahren dürfen nur noch Landgeistliche im Dienst. — Die diesjährige Hauptversammlung des **Deutschen Fischereivereins** findet an einem noch zu bezeichnenden Orte am 9. Mai statt.

Bismarck und die plattdeutsche Sprache.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Professor Dr. Gaedertz in der „Zukunft" eine zusammenfassende Darstellung bekannter und unbekannter Thatsachen, der wir einige Einzelheiten entnehmen. Ueberaus heiter sind zwei Anekdoten aus dem Jahre 1870. Prinz Albrecht und Prinz Friedrich Karl von Preußen waren im Januar bei Pritzerbe an der Havel zur Jagd; auch Bismarck sollte daran Theil nehmen. Nachmittags lief die Depesche ein: „Der Kanzler kommt!" Zugleich Anfrage, welcher Weg der beste sei. Es war ein strenger Winter, die Landstraße hoch mit Schnee bedeckt, fast unfahrbar, die Havel aber fest gefroren. Der Bürgermeister schlug vor, daß Pritzerber Einwohner sich melden möchten, den Weg mit Fackeln zu beleuchten. Auch der Ackerbürger Thiems stellte sich und erhielt den vorgeschobensten Posten. Der Wagen des Bundeskanzlers war nicht der einzige, der sich an diesem Abend über die Havel in Bewegung setzte. „Is Bismarck drin?" schrie Thiems dem ersten Wagen oder Schlitten zu. „Nee," klang es heraus. So ging es wiederholt. Thiems wurde schon ärgerlich. Da nahte von fern noch eine Kutsche. „Is Bismarck drin?" rief Thiems zornig. „Jo," scholl eine Stimme, „wat willen Se denn?" Ein Kopf neigt sich aus dem Fenster, Thiems leuchtete ins Gesicht und erkannte die von den Lithographien her auch ihm bekannten Züge des Kanzlers. „Lüchten sall ik Se." „Wie hebben all genog Licht. Schmieten Se dat Ding in'n Schnee un stiegen Se in!" Thiems ließ sich nicht bitten, warf die Fackel fort und stieg ein. Am Ort nun, vor dem Gasthof, beugen der Bürgermeister und seine Umgebung tief den Rücken zur Erde, als die Kalesche vorüberfährt. Doch wer ist der Mann, dem diese tiefste Reverenz gilt? Nicht Seine Excellenz von Bismarck, nein, der Ackerbürger Thiems! Er war zuerst ausgestiegen. „Nu laten Se mi ok mal rut!" ruft endlich ungeduldig die Stimme des Erwarteten aus dem Wagen. — Die andere kleine Geschichte trug sich bei Tisch zu. Als Schweizerkäse herumgereicht wurde, warf Jemand die Frage auf, ob Käse zum Wein passe. „Gewisse Sorten zu gewissen Weinen", entschied Bismarck. „Ich erinnere mich, daß in der Zeit, wo in Pommern tüchtig getrunken wurde, vor zweihundert Jahren, die Raminer am schärfsten tranken. Da hatte einmal Einer von Stettin Wein bekommen, der ihm nicht schmecken wollte. Er schrieb dem Kaufmann deswegen. Der aber schrieb ihm zurück:

„Eet Kees to Win, Herr von Ramin,
Denn smeckt de Win,
Wie in Stettin ok to Ramin!"

Im Juli 1892 sagte Bismarck in Kissingen zu einem Rostocker, der Grüße aus Mecklenburg übermittelte: „Rostock ist ja nicht weit von Friedrichsruh. Wie spräkt ok Platt." „En bannigen Kierl", meinte der behäbige Obotrit, als der Fürst vorbei war. — Einmal kam das Gespräch auf Musik. „Ich bin von Haus aus nicht unmusikalisch," bemerkte Bismarck, „ich war als Korpsstudent sogar Vorsänger, häufig genug habe ich meinen Bundesbrüdern das „In einem kühlen Grunde" anstimmen müssen." „Kennen Durchlaucht die pädagogische Umdichtung dieses Liedes zum Schulgebrauch:

„Kain."

Roman von Alfred Gilly.

Nachdruck verboten.

24.

Er warf sich in seinen Lederstuhl und legte das Gesicht in die Hände. Hinter ihm regte sich nichts. Eine kleine, verspätete Uhr schlug hastig, wie um die verlorene Zeit einzuholen, die sechste Stunde.

Der Oberst stand auf. Sein Gesicht war streng, sein Blick kalt.

„Sie geben mir Ihr Ehrenwort, nicht zu entfliehen."

„Ich gebe es."

„So kehren Sie nach Ihrer Wohnung zurück, bis Sie Ordre erhalten." —

„Das kann ich nicht!"

„Das können Sie nicht — warum nicht?"

„Weil dort meine Mutter ist — und jetzt auch der Todte!"

Der Oberst wendete sich ab. Dann klingelte er dem Diener.

„Holen Sie einen Offizier von der Kasernenwache."

Und sie waren wieder allein. Die Uhr tickte laut, und nebenan hörte man leise, flüsternde Stimmen. Der Oberst ging auf und ab, immer das Gesicht gesenkt. Endlich blieb er stehen und sah Richard fest an.

„Haben Sie bei dieser Handlung an Ihre Braut gedacht?"

„Ja — denn die hatte mir mein Bruder Abel gestohlen."

Ein Ruck ging durch den Körper des alten Soldaten. Seine Stimme zitterte, als er sagte: „So — ja die Weiber — die verdammten Weiber!" — Und plötzlich wurde er wild über die flüsternden Stimmen und rief donnerd: „Ruhe da drinnen — Weibervolk!"

12. Kapitel.

Die öffentliche Meinung beschäftigte sich lebhaft mit dem blutigen Drama. Es fehlte nicht an Stimmen, die von einer überreizten Ehre sprachen; im Allgemeinen wurden die Nebenumstände angesehen und auch wieder von mancher Seite zur Entschuldigung des Thäters angeführt.

Fast alle waren sich darüber einig, daß der Zwist zwischen den Brüdern das Werk einer kaltherzigen Kokette sei, die um so mehr getadelt wurde, weil man sie — da kein öffentliches Gerichtsverfahren die Verhältnisse klar legte, in sehr hohen Kreisen suchte.

Die klar sahen in dieser Angelegenheit, schwiegen sich aus. Aber auch hier war Mary von Yend das Opfer, und sie und ihre Familie waren in den Bann gethan.

Der Freiherr mußte einmal für seine schwer erkrankte Tochter dem Generalauditeur Auskunft geben; dann verödete das freundliche Haus an der Lennestraße; die schwer geprüfte Familie nahm ihren Wohnsitz in einer süditalienischen Stadt, da die Aerzte für das Leben Mary's fürchteten.

Unterdessen erfüllte sich Richards Schicksal. Er hatte, ohne Bewegung, Freude oder Abscheu zu verrathen, bei dem Gerichtsverfahren die Kunde hingenommen, daß sein Bruder nicht todt, nur schwer verwundet sei. Wochenlang schwebte Fritz Staßny zwischen Leben und Tod; nur der aufopfernden Pflege seiner Mutter dankte er endlich die Genesung. Aber sie kam nicht mit blühenden Wangen — sie ließ nach achtwöchigem Krankenlager einen zum Skelett abgemagerten, auf Lebenszeit der vollen Kraft beraubten Mann zum Leben auferstehen.

Bei dem Urtheil fiel dieser Umstand sehr ins Gewicht. Die besondere Fürsprache höherer Offiziere brachte es dahin, daß der Kaiser sich Vortrag über das Militärgerichtsverfahren halten ließ und sich die letzte Entscheidung vorbehielt.

Endlich kam das Urtheil heraus. Es lautete auf fünf Jahre Festungshaft mit Belassung des militärischen Ranges. Man hatte einen halben Freispruch erwartet und war doch in Verlegenheit, wie man den Verurtheilten entschuldigen sollte. Der „Fall Staßny" lag nicht klipp und klar, denn es hatten Viele ein Interesse daran, die Nebenumstände zu verheimlichen. Die kleine Skandalzeitung, die seiner Zeit durch das Feuilleton Anlaß zu dem Drama gab, hätte Aufklärung bringen können; aber der Verfasser hatte sich wohlweislich in Sicherheit gebracht, da er keine Lust zeigte, auch Bekanntschaft mit dem Säbel eines gereizten Offiziers zu machen. So schliefen denn die Gerüchte wieder ein — andere Ereignisse der schnelllebigen Zeit verdrängten die Rührung, den Abscheu über das Privat-Trauerspiel. — —

An einem kalten Februartage verließ Richard Staßny den Militärarrest in der Lindenstraße, wo er bis dahin internirt gewesen. Er wurde mittels eines Wagens nach dem Bahnhofe gebracht und reiste mit einem Transporteur nach der Festung ab.

Als der Zug durch die öden, tief verschneiten Länderstrecken sauste, saß der blasse, noch magerer gewordene Offizier in sich zusammengedrückt und sah dem Auf- und Niedertanzen der Telegraphenstangen zu. Ein schläfriges Gefühl kam über ihn; es war, als sollte er die in ruhelosem Grübeln verbrachten Nächte wieder nachholen — er schlief — schlief den ganzen Tag über, so daß der Transporteur seine Noth hatte, ihm manchmal einen Imbiß aufzuzwingen.

Dann war es tief in der Nacht. Der Zug lief als letzter in die von einer eisigen Schneeluft erfüllte Bahnhofshalle ein, wo der Festungsgefangene erwartet wurde.

Wieder nahm ihn ein Wagen auf, ohne daß er zum vollen Bewußtsein seiner Lage gekommen wäre. Das Gefährt rasselte durch menschenleere Straßen, in denen nur noch wenige Laternen brannten. Dann fuhren sie über eine unendlich lange Brücke, unter der der Strom wie ein wild gewordenes Roß seine vom Schmelzwasser höher gestiegenen Fluthen hindurchwälzte, gewaltige Eisschollen mit sich führend, die sich krachend und knirschend an den starken Pfeilern stauten.

Ein Licht blitzte manchmal in der Ferne auf — es war die große Richtungslaterne auf dem Glacis der außerhalb der Stadt an dem Strom liegenden Festung.

Die Pferde keuchten die steilen Wege hinauf, dann rief der Posten: „Wer da!" Der mitfahrende Offizier gab die Losung und das Thor der Festung öffnete sich.

Richard fuhr auf und sah sich erstaunt um.

In einem großen Hofe der Zitadelle war die Wache in das Gewehr getreten — merkwürdig, wie er jetzt alle Nebendinge sah. Der Tambour gähnte krampfhaft und beachtete den Ankömmling nicht im geringsten. Die in dicke Mäntel gehüllten Wachtposten standen bewegungslos; ihre von der Kälte geröthgeten Gesichter sahen aus den aufgeschlagenen Kragen so lächerlich, automatisch heraus. Ein Offizier trat heran und legte die Finger an die gar nicht gardemäßige Feldmütze.

„Herr Leutnant Staßny, Festungsarrestant aus Berlin?"

„Jawohl!"

Richard stieg aus. Vor ihm flimmerte der röthliche Schein der Laterne auf dem frisch gefallenen Schnee. Eine häßliche Kälte hauchte ihn an und ließ ihn zittern. Er warf einen wilden Blick um sich.

„Gefangen!" hätte er schreien mögen — aber sein Stolz verschloß ihm die Lippen. — Fester zog er den Mantel um seine Schultern zusammen und folgte dem Offizier. Ein paar Soldaten mit einem Unteroffizier schritten hinterher.

Der Wachtoffizier hatte seine bei der Anrede versteckt gehaltene, kurze Pfeife wieder vorgeholt und dampfte. Dabei sagte er gutmüthig:

„Verdammt kalt — wie? Ist Ihnen in Berlin auch so 'en Hundewetter? Wir kommen garnicht mehr aus dem Schnee raus. Na, und das wird 'en Dreck geben, wenn die Sache erst ins Laufen kommt."

„Wohin führen Sie mich?" fragte Richard betroffen. Vor ihm lag ein langgestreckter Bau mit kleinen Fenstern. Eine plumpe Kastenlaterne brannte über dem Rundbogenthor, in welchem sich jetzt ein kleines Pförtchen öffnete.

„Na — in Ihr Logis!" meinte der Offizier verwundert. „Wohin denn sonst?"

„Ich bin innerhalb der Festung nicht frei?"

„Wie? — Frei? — Erst müssen Sie Ihre Papiere abgeben. General von Trauschitz hat angeordnet, Ihnen zwei Zimmer im Erdgeschoß anzuweisen. Diese dürfen Sie dreimal täglich zwei Stunden verlassen — früh von acht bis zehn — zwölf bis zwei und Abends von vier bis sechs. — Ihre Beköstigung erhalten Sie wohl auf eigene Rechnung?"

„Davon weiß ich nichts."

„Hm! Sie haben doch Vermögen?"

„Persönlich? Nein. Meine — meine Familie ist vermögend!"

„Nun, dann schreiben Sie mal bald hin, denn die Kost, die der Zeugfeldwebel zurechtmacht, is nich' von Pappe. Haben Sie jedoch Geld, dann können Sie es wohl aushalten. Uebrigens is hier alles sehr theuer — verstehen Sie, Herr Kamerad — die Bande versteht sich darauf. Also schreiben Sie bald an Ihre Lieben — —"

„Ich habe keine — Lieben!" sagte Richard dumpf.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Onkel ist verschwunden,
Der dort gewohnet hat?"
„Ganz recht!" lautete die lachende Antwort des Fürsten, „ich kenne auch noch eine andere Lesart:
De Düwel hett em halt."
In seinen plattdeutschen Aussprüchen lernen wir den Menschen Bismarck kennen in seiner ganzen Kernigkeit, in seinem treuen Heimathsgefühl, in seinem behaglichen Humor und in seinem tiefen Empfinden. Schöner, schlichter hat er dieses kaum je bezeugt, als einst durch wenige plattdeutsche Worte. Ein Hoch wurde auf ihn ausgebracht, es schloß mit dem Verse:
So lang in uns das Hart noch sleit,
So'n Leev und Tru ok nicht vergeiht,
Durchlaucht sall lewen!
Da drückte der greise Fürst tiefgerührt dem Sprecher die Hand und wiederholte mit bewegter Stimme:
„Ja, so lang dat Hart noch sleit!"

Deutschland.

Berlin, 3. April. Bei der wirthschaftlichen Vorbereitung der neuen in die Kanalvorlage aufzunehmenden Unternehmungen, welche, wie der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten jüngst mittheilte, nach der Vollendung der technischen Vorarbeiten noch zum Theil im Gange ist, wohnt der Verhandlung mit den berufenen Organen der betheiligten Provinzen eine besondere Bedeutung bei. Diese Verhandlungen bezwecken zweierlei. Zunächst gilt es, die wirthschaftliche Bedeutung der betreffenden wasserbaulichen Unternehmung, mag sie nun die Verbesserung einer bestehenden, oder die Herstellung einer neuen Wasserstraße, oder ein Unternehmen zur Verbesserung des Hochwasserschutzes sein, für die betreffende Provinz begutachten zu lassen. Sodann aber kommt es, soweit eine finanzielle Betheiligung der Provinz an den Kosten des Unternehmens in Frage ist, darauf an, die Bereitwilligkeit zur Uebernahme des Antheils an den Kosten seitens der Provinz festzustellen. In letzterer Beziehung würden bindende Verpflichtungen allerdings nur durch die Provinziallandtage zu erlangen sein; da es aber in den meisten Fällen kaum angängig sein würde, rechtzeitig eine Beschlußfassung dieser Körperschaften herbeizuführen, wird man sich mit bezüglichen Beschlüssen der Provinzialausschüsse in der sicheren Erwartung begnügen, daß die bezüglichen Zusagen dieser Ausschüsse demnächst von den Provinziallandtagen ratihibirt werden. Mit dem einen oder andern Provinzialausschusse, wie z. B. mit dem von Pommern, sind entsprechende Verhandlungen bereits gepflogen. Soweit dies noch nicht der Fall ist, dürften die Provinzialausschüsse bald nach dem Osterfest mit der Angelegenheit befaßt werden.

— Der Etat der Stadt Berlin balanzirt, wie schon mitgetheilt, in Einnahme und Ausgabe mit 107 238 108 Mark. Nicht weniger als 20 467 479 Mark giebt nach der soeben gemachten Zusammenstellung die Stadt für die Unterrichtsverwaltung aus, darunter beinahe 14 Millionen Mark für die Gemeindeschulen. Das hindert gewisse Elemente, deren Urtheil durch Sachkenntniß ungetrübt ist, nicht daran, unausgesetzt gegen die Stadt Berlin zu Felde zu ziehen, weil sie das Gemeindeschulwesen vernachlässige. Für die Armenverwaltung werden 11 810 676 Mark ausgegeben, für die Gesundheitspflege und für die Heimstätten für Genesende 7 103 447 Mark, das sind doch Posten, die zum weitaus größten Theil im Interesse der ärmeren Bevölkerung verwendet werden. Es sei noch erwähnt, daß für die Straßenbeleuchtung, Reinigung und Besprengung 3 699 352 Mark verausgabt werden, für die Polizeiverwaltung 5 988 267 Mark. Die Verwaltungskosten der Stadt betragen 10 429 377 Mark. In vielen Kreisen der Berliner Bürgerschaft hat man das Gefühl, daß bei diesem Posten gespart werden könne und müsse; es ist immerhin viel, daß 10 Prozent des Riesenetats für Verwaltungskosten draufgehen.

Berlin, 3. April. Der „Verband der Baugeschäfte für Berlin und den Vororten" hatte bei den kommunalen Behörden darum nachgesucht, in den Bauverträgen die Streikklausel aufzunehmen. Da dieses Gesuch aber abgelehnt worden war, droht der Verband mit dem Boykott und erläßt an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es heißt: „Die Stadt Berlin wird in den nächsten Tagen eine öffentliche Submission ausschreiben, betreffend Vergebung der Arbeiten eines Krankenhauses. Zu dieser öffentlichen Submission ist die Stadt Berlin veranlaßt worden dadurch, daß die in beschränkter Anzahl zugezogenen Kollegen für die engere Submission verlangt haben, daß in die Bedingungen die Streikklausel aufgenommen wird. Trotzdem auch Mitglieder, die dem Verbande der Baugeschäfte von Berlin nicht angehören, hingezogen waren, haben doch sämtliche Kollegen sich mit dem Verband der Baugeschäfte solidarisch erklärt, und die beiden engeren Submissionen sind erfolglos geblieben. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß auch bei dieser öffentlichen Submission kein einziger Kollege sich finden wird, welcher für die Stadt Berlin ohne die Streikklausel bauen wird. Die Mitglieder des Verbandes der Baugeschäfte von Berlin werden sich eine derartige Schädigung von einem Kollegen nicht gefallen lassen, sondern gegen denjenigen Submittenten, welcher ohne die Streikklausel eine Bauausführung für die Stadt übernehmen sollte, aufs schärfste vorgehen. Die sämtlichen Lieferanten werden benachrichtigt werden, daß sie für den betreffenden Submittenten nicht liefern können, wenn sie zugleich Lieferungen für Mitglieder des Verbandes der Baugeschäfte von Berlin abschließen wollen." Zum Schluß wird mitgetheilt, daß auch der „Bund der Arbeitgeber-Verbände von Berlin und seiner Vororte", welchem der größte Theil der Lieferanten angehört, beschlossen hat, mit aller Macht dafür einzutreten, daß die Einführung der Streikklausel gesichert werde, so daß die Lieferanten auch moralisch gebunden seien, den Verband der Baugeschäfte in dieser Hinsicht zu unterstützen. Man wird nun darauf gespannt sein dürfen, wie sich die Berliner Stadtverwaltung aus diesem Dilemma herausziehen wird. Sollte aus dem Boykott Ernst werden, so würde mancher recht dringende Bau — so beispielsweise der von Gemeindeschulen und der Erweiterungsbau von Krankenhäusern — in der Reichshauptstadt eine sehr beklagenswerthe Verzögerung erleiden.

Ausland.

In **Wien** wurde gestern Bürgermeister Dr. Lueger vom Kaiser in Audienz empfangen und dankte für die Sanktionirung der Wahlreform.

In **Prag** konstituirten sich gestern unter Führung des Professors Masaryk die czechischen Realisten als selbstständige, von der jungczechischen Organisation unabhängige Partei.

Wie aus **Paris** gemeldet wird, wurde im Generalrathe des Seine-Departements der Polizeipräfekt Lépine zur Rede gestellt, weil die Polizei neulich in Colombes, wo die Sektion der „Patrie Française" dem General Mercier eine Ehrenschärpe überreichte, nur die Anhänger des Gastes schützte und auf seine Gegner, welche manifestirten, mit Fäusten dreinschlug. Herr Lépine nahm den Polizeikommissar und dessen Untergebene in Schutz, aber die Majorität der Versammlung ließ sich keines Besseren belehren; sie genehmigte eine von ihrem Kollegen Parisot, Vertreter des Kantons Courbevoie, wozu Colombes gehört, beantragte Tagesordnung mit der Aufforderung an den Polizeipräfekten, künftighin dafür Sorge tragen zu wollen, daß seine Agenten weniger brutal vorgehen.

In **Madrid** erklärte der französische Botschafter dem Ministerpräsidenten Silvela, Frankreich wünsche keinerlei Eroberungen in Marokko zu machen, sondern blos den bestehenden Zustand aufrecht zu erhalten.

In **Stockholm** ist gestern der ehemalige Ministerpräsident Freiherr Gustav v. Aakerhjelm gestorben. — Freiherr von Aakerhjelm stand von Mitte Oktober 1889 bis Anfang Juli 1891 an der Spitze des schwedischen Kabinets, machte dann dem jetzt noch amtirenden Staatsminister Boström, einem Großgrundbesitzer, Platz, behielt aber seinen Platz im Staatsrath.

In **Petersburg** beschloß der Ministerrath eine erhebliche Vermehrung der Kriegsflotte und genehmigte dafür fünfzig Millionen Rubel.

Der Schah von Persien

beabsichtigt, demnächst eine Europareise zu machen, aus Anlaß derselben schreibt der Teheraner Berichterstatter der in Tiflis erscheinenden großen armenischen Zeitung „Mschak" u. a.:

Schon Muzaffer-Eddin, der jetzt 47 Jahre alt ist, hegte bereits vor seiner Thronbesteigung den lebhaften Wunsch, eine Reise nach Europa zu unternehmen. Sein Vater Nasreddin widersetzte sich aber stets der Absicht des Kronprinzen, seine Heimath auf kurze Zeit zu verlassen, und so mußte Muzaffer-Eddin in Tabris bleiben, der zweiten Residenz Persiens. Man hielt ihn dort von allen Regierungsangelegenheiten fern, und daher war es kein Wunder, daß der neue Schah nach seiner Thronbesteigung nicht im Stande war, die Regierung seines Landes zu leiten. Nach seiner Uebersiedlung nach Teheran erhielten seine Günstlinge die wichtigsten Staatsämter, und die verdienten Minister, die unter Nasreddin lange Jahre mit Erfolg gewirkt hatten, wurden entlassen. Die Unordnung, die im Staatsleben Persiens herrscht und eine Folge der ungeschickten Leitung der inneren Politik ist, läßt sich daher leicht verstehen. Der Schah selbst steht außerdem unter dem starken Einfluß der allmächtigen Geistlichkeit. Ob der Schah der Einladung des Sultans Folge leisten wird, ist noch nicht entschieden. Ein Besuch des Schahs in Konstantinopel wäre eine amtliche Anerkennung des türkischen Padischahs durch den „Khalifen aller Rechtgläubigen", und die schiitischen Perser würden damit nicht einverstanden sein. Andererseits hat der Panislamismus in den letzten Jahren in Persien große Fortschritte gemacht, und er besitzt jetzt auch unter den hohen Staatsbeamten eifrige Anhänger. Die Brüder Muzaffer-Eddins werden den Schah auf seiner langen Reise begleiten. Wer in seiner Abwesenheit die Regierung übernehmen wird, ist noch nicht ausgemacht. Der Kronprinz bleibt jedenfalls in Tabris, der Großvezier wird den Schah begleiten, und so kommt nur der zweite Sohn des Schahs in Frage, Selma Sultan. Da dieser jedoch ein Stiefbruder des Kronprinzen ist, so lebt dieser mit Selma Sultan in steter Feindschaft und erkennt ihn nicht als ebenbürtig an.

Provinzielle Umschau.

In **Stralsund** beging der frühere Landwirth Susemihl mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit und wurde dem Paare aus diesem Anlaß die Ehe-Jubiläumsmedaille überreicht. — In **Treptow a. R.** wurde am Sonnabend die neu begründete Genossenschaftsmolkerei eröffnet. — Auf dem Rittergute **Bansekow** bei **Stolp** wurde am Sonntag ein seltenes Fest gefeiert, an welchem sämtliche Gutsbeamte theilnahmen. Der Inspektor Schoth konnte sein 50jähriges, der Inspektor Kadolski sein 25jähriges Jubiläum im Dienst der Familie v. Massow-Bansekow begehen. — In **Teschendorf** bei Stargard hatte die Tochter des Bauers Braatz ein Liebesverhältniß mit dem an der Eisenbahn in Stargard beschäftigten Dreher Pleger, und Letzterer besuchte am Sonntag seine Geliebte. Diese hatte früher ein Liebesverhältniß mit dem Bauersohn Klabunter und dieser verfolgte die Braatz noch fortgesetzt mit seiner Eifersucht. Als er sie in Begleitung des Pleger am Sonntag sah, wurde er so von Rache erfüllt, daß er dem Mädchen einen Messerstich in den Hals beibrachte, der in wenigen Minuten den Tod zur Folge hatte.

Bellevue-Theater.

Als Klassiker-Vorstellung ging gestern Abend Schiller's „Kabale und Liebe" in Scene und gab dem Amerika-Ensemble des Herrn Dir. Resemann Gelegenheit, sich von der vortheilhaftesten Seite zu zeigen, es war eine abgerundete, in jeder Weise vollendete Aufführung, welche auch manche sehr erfreuliche Einzelleistung bot. Die „Luise" gab Fräulein Frida Huse, als besondere Vorzüge besitzt dieselbe für diese Rolle eine hübsche Gestalt, ein sympathisches Organ und angenehmes Wesen, und besonders glücklich war sie in den Scenen, in denen sie die zur Schwärmerei neigende Mädchengestalt zu verkörpern hatte, während zu den leidenschaftlichen Scenen die Kraft noch nicht ganz ausreicht. Ein stattlicher, in seinen Empfindungen warm fühlender „Ferdinand" war Herr Burgarth und der „Präsident" fand in Herrn Mehner einen wirksamen Vertreter. Herr Clodius brachte den „Hofmarschall Kalb" sehr gelungen, im Stile des petit creve zur Darstellung, es war ein weibisch angehauchter Geck, und den „Wurm" verkörperte Herr Dankmar auf das glücklichste, er brachte die teuflische Tücke dieses Federfuchsers auf das beste zum Ausdruck, auch die für die Darstellung sehr schwierige Briefscene gelang ihm auf das beste. Als „Lady Milford" stellte sich Fräulein Eisler zum ersten Male auf der hiesigen Bühne vor und gefiel uns dieselbe besonders in der temperamentvollen Scene mit Ferdinand; eine prächtige Charaktertype gab Herr Heinz als fürstlicher Kammerdiener. Das Miller'sche Ehepaar fand in Herrn Hüner und Frau Haagen angemessene Vertreter; wenn der alte Miller weniger im Polterton gesprochen hätte, wäre die Wirkung noch besser gewesen. Nur bescheidensten Ansprüchen konnte die Kammerjungfer des Fräulein Körner genügen. Eine besondere Anerkennung gebührt Herrn Dankmar für die umsichtige Regie. R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

— Das Urtheil im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß wurde am Montag gefällt. Es lautet gegen Dr. Ziel wegen gewerbsmäßiger Beihülfe zur Befreiung vom Militärdienst auf zehn Monate Gefängniß und zwei Jahre Ehrverlust, gegen Berger, Sackermann und Vorlinghaus als gewerbsmäßige Schlepper auf je neun Monate Gefängniß und zwei Jahre Ehrverlust. Hüls Vater und Sohn wurden freigesprochen. Die sämtlichen anderen Angeklagten wurden wegen Befreiung vom Militärdienst und ihre mitangeklagten Väter wegen Beihülfe zu Gefängnißstrafen von zwei bis drei Monaten verurtheilt.

Wien. Nach dreitägiger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute in einem Prozeß, der hier das peinlichste Aufsehen erregt hat, das Urtheil gefällt. Der Zeitungskorrektor Stellbogen, dem im St. Josefs-Kinderhospital ein Kind gestorben ist, hatte eine Flugschrift veröffentlicht, worin er die in dem Spital herrschenden Zustände in den düstersten Farben schilderte und insbesondere den Primararzt Dr. Heim und den Sekundararzt Dr. Melzer herzlosen, mitunter geradezu rohen Verhaltens gegenüber kranken Kindern und deren Angehörigen bezichtigte. Die beiden Aerzte klagten wegen Ehrenbeleidigung, Stellbogen trat den Wahrheitsbeweis an. Die Zeugenaussagen entrollten ein äußerst trübes Bild und belasteten die Spitalsverwaltung, die Aerzte und die als Pflegerinnen beschäftigten Nonnen dermaßen, daß die Geschworenen den Angeklagten in sämtlichen Punkten bis auf einen freisprachen, worauf Stellbogen zu 50 G. Geldstrafe verurtheilt wurde.

Schiffsnachrichten.

Paris, 2. April. Der Kapitän des Petroleumdampfers „Lion", der gestern in Alicante eintraf, hat der französischen Transatlantischen Gesellschaft einen Bericht zugehen lassen, worin er mittheilt, daß am 20. März ein Wrack auf offener See treibend angetroffen wurde, in welchem er die Ueberreste des „Lacrillac" zu erkennen geglaubt hat. Die Gesellschaft erklärte einem Berichterstatter, sie bezweifle die Richtigkeit dieser Angaben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. April. Die Ausgaben für die Eingemeindung von Grabow, Bredow und Nemitz fangen bereits an. Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird u. A. auch einen Antrag zu berathen haben, in welchem der Magistrat nicht weniger als 18 000 Mark jährlich nur für Vermessungsarbeiten in den Vororten verlangt. Die Finanzkommission empfiehlt, wie wir hören, die Bewilligung dieser Summe. Wenn eine derartige Summe für einen so kleinen Verwaltungszweig verlangt wird, so können sich die Steuerzahler noch auf ganz andere Ueberraschungen gefaßt machen.

— Die Dampfer auf der Strecke Stettin-Wollin-Kammin fahren bis auf Weiteres von Stettin jeden Montag und Donnerstag um $11^1/_2$ Uhr Vorm., von Kammin jeden Mittwoch und Sonnabend Vorm. 9 Uhr.

— Im Stadttheater findet am morgigen Mittwoch wieder eine Opern-Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt, zur Aufführung gelangt Wagner's „Der fliegende Holländer". Die Donnerstag-Vorstellung ist als Ehrenabend für Frl. Jenny Larisch bestimmt, aus Anlaß ihres Abschieds von der Bühne, an der sie 30 Jahre beschäftigt war, aber nun wegen eines Augenleidens scheiden muß. In Scene geht an diesem Abend der Schwank „Zwei glückliche Tage".

Stettin, 3. April. Für die Einfriedigung des neuen Kirchhofes an der Scheuner Grenze und längs der Jasenitzer Eisenbahn werden von der Stadtverordnetenversammlung noch 6600 Mark verlangt. Der Magistrat hatte ursprünglich die an diesen beiden Seiten einzufriedigende Strecke nur auf 1000 Meter bemessen. Bei der Ausführung der Arbeit stellte sich dann aber heraus, daß man bedeutend zu kurz gemessen habe. Es sind nicht 1000 sondern 1650 Meter daselbst einzufriedigen. Glücklicher Weise hat man wenigstens nicht die zuerst vorgeschlagene theure Einfriedigung, sondern ein billigeres Drahtgitter gewählt; sonst hätte noch mehr nachbewilligt werden müssen.

— Gebrauchsmuster sind eingetragen: für Johannes Meyer in Stettin auf einen Filzpantoffel mit unter den Hacken genähtem Lederfleck, für Konrad Grams in Stargard auf Bausteine mit schrägen, mit Nuthen versehenen Seitenflächen, für Richard Molz in Seebad Heringsdorf auf eine tragbare mit Sitz- bezw. Schlafgeräthen, Klapptischen, stellbaren Sonnen- und Witterungsschutzvorrichtungen versehene, wasserdichte und vollständig verschließbare Strandhütte und auf eine ebensolche, welche den bei geöffneten Thüren unmittelbar vor der Hütte entstehenden Raum durch Anordnung einer stellbaren, wasserdichten Plane über demselben gegen Sonne und Regen schützt.

* Die Gemeinnützige Baugesellschaft ist durch Erhöhung der Betriebsunkosten für das Stettiner Schwimmbad gezwungen worden, die Preise einzelner Bäder um eine Kleinigkeit zu erhöhen. Den neuen Tarif finden unsere Leser im Anzeigentheil.

Stettin, 3. April. Einen besonderen Löhnungszuschuß von 3 Mark monatlich sowie ein Kapitulationshandgeld von 50 Mark erhalten die Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Artillerie und des Trains, die freiwillig ein drittes Jahr aktiv dienen. Diese Mannschaften dürfen bei den Kompagnien und Batterien nicht aus dem Frontdienst abkommandirt und zu Unteroffizieren erst dann befördert werden, wenn zur Beförderung geeignete Kapitulanten, die sich zu einer mindestens 4jährigen Gesamtdienstzeit verpflichtet haben, bei den Kompagnien 2c. nicht mehr vorhanden sind. Das Kapitulantenhandgeld wird nur einmal, bei der ersten Kapitulation gewährt. Mannschaften aller Waffen, die sich schon bei der ersten Kapitulation zu einer mindestens vierjährigen (ehemalige Einjährig-Freiwillige zu einer dreijährigen, Vierjährig-Freiwillige der Kavallerie zu einer fünfjährigen) Gesamtdienstzeit verpflichten, erhalten ein Handgeld von 100 Mark.

— Einer unserer Leser schreibt uns: „Interessant ist es jetzt, den Bollwerksbau bei der zum Abbruch kommenden alten früheren neuen Brücke zu beobachten und zwar die dem Personenbahnhof gegenüber liegende Seite. Es ist gewiß wünschenswerth, daß das Bollwerk erhöht wird, um einer event. Ueberfluthung vorzubeugen und freut es gewiß jeden Bürger, daß dazu Steinmaterial verwandt wird. Man glaubt aber wahrlich sich in die Zeit der Pfahlbauten zurückversetzt, wenn man sieht, daß auf dem alten Holzbollwerk an der Seite oberhalb der neuen Brücke die Erhöhung ebenfalls mit Granitsteinen ausgeführt wird. Das alte Holzbollwerk muß gewiß von recht dauerhafter Beschaffenheit sein, um die schwere Steinlast zu tragen, oder soll dieser Theil des Bollwerks nur provisorisch bis zu einem baldigen Neubau errichtet werden? Nach der freilich unmaßgeblichen Meinung eines Laien dürfte sich das alte Holzbollwerk wohl schlecht als Fundament eignen."

— Unserem Blatte liegt heute Nr. 19 der zwanglos erscheinenden Zeitschrift „Rundschau" (S. A. Fischer, Berlin W., Trabenerstraße 14) bei, die ihre Leser durch eine Reihe unserer bekanntesten industriellen Betriebe, Großhandlungen 2c. führt.

— Der Menagerie-Zirkus von Charles Krone u. Sohn, welcher seit Sonntag auf dem Platz an der Hohenzollernstraße eröffnet ist, kann der Beachtung des Publikums warm empfohlen werden, denn er bietet unter seinem Thier-Material für Alt und Jung viel Interessantes. Die Raubthiere sind besonders zahlreich vertreten, darunter prächtige Löwen-Exemplare und ein ausgewachsener Königstiger, Wölfe, Hyänen und Bären fehlen nicht, darunter Polarwölfe und Eisbären. Der Riesen-Elephant Dick ist ein kolossales Thier, aber sehr gelehrig, wie er bei seiner Vorführung bewies, überhaupt sind die Dressuren in dem Menagerie-Zirkus bemerkenswerth, welche von der Dompteuse Nouwa Nova mit Wölfen und Hyänen und von dem Dresseur Mr. Charles im Löwenkäfig gezeigt werden. Am Schlusse jeder Vorstellung produziren sich Bären als Seiltänzer und als Kunstreiter in einem großen Manegen-

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf meine Bekanntmachung vom 14. März 1881 bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die neue Bahnhofsbrücke über die Oder für den Durchlaß von Schiffen unentgeltlich geöffnet wird.

a) An Wochentagen:
Vom 1. Oktober bis 31. März 6 bis 12 Uhr Vorm.; 1 bis 6 Uhr Nachmittags;
vom 1. April bis 30. April } 5 bis 12 Uhr Vorm.;
vom 16. August bis 30. Septbr. }
1 bis 7 Uhr Nachmittags;
vom 1. Mai bis 15. August 4 bis 12 Uhr Vorm.; 1 bis 8 Uhr Nachmittags.

b) An Sonn- und Festtagen:
Vom 1. Oktober bis 31. März 6 bis 9 Uhr Vorm.; 11 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.; 3—6 Uhr Nachm.;
vom 1. April bis 30. April } 5 bis 9 Uhr Vorm.;
vom 16. August bis 30. Septbr. }
11 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.; 3—7 Uhr Nachm.;
vom 1. Mai bis 15. August 4 bis 9 Uhr Vorm.; 11 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.; 3—8 Uhr Nachm.;

Außerdem wird der Durchlaß auf besonderen Antrag, welcher unter Vorlegung eines polizeilichen Ausweises in den vorgenannten Ziehzeiten bei dem städtischen Brückenmeister zu stellen ist, auch außerhalb dieser Ziehzeiten gegen eine Gebühr von 4 M. in den beiden ersten Stunden vor und nach der Ziehzeit und von 5 M. in der übrigen Nachtzeit geöffnet.

Von den Tourdampfern zwischen hier und Greifenhagen, Schwedt, Gartz a./O. u. s. w. ist diese Gebühr, wenn sie an einem Sonn- oder Feiertage mehrere Male den geöffneten Durchlaß außerhalb der festgesetzten Ziehzeiten passiren, nur einmal zu entrichten.

Stettin, den 30. März 1900.

Der Polizei-Präsident.
Schroeter.

Stettin, den 2. April 1900.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von gewaschenem eventl. auch ungewaschenem Sand und Kies für die Herstellung der Betonfundamente zum Neubau der Baugewerk- und Maschinenbauschule an der verlängerten Sternbergstraße hierselbst soll in 2 Loosen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 10. April 1900, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 M. (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Verdingung.

Die Herstellung von 4570 m hölzernen Einfriedigungen auf der Bahnlinie Stettin—Jasenitz soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Eröffnungstermin am 18. April 1900, Vormittags 11 Uhr. Angebote hierauf sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Herstellung von Einfriedigungen" an die **unterzeichnete Betriebsinspektion**, Bergstraße Nr. 16, bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Ebendaselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen bezw. gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,80 M. baar bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Stettin, den 22. März 1900.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 3.

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung vom 30. März cr. betr. die Vergebung der Fuhren für die städtische Gasanstalt wird dahin berichtigt, daß als Termin für die Eröffnung der Angebote der **14. April cr.** festgesetzt wird.

Stettin, den 2. April 1900.

Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

Kirchliches.

Peter- und Paulskirche:
Mittwoch Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Hahn.
Gertrud-Kirche:
Mittwoch Abend 6 Uhr Passionsandacht: Herr Pastor prim. Müller.
Evangelisches Vereinshaus.
Mittwoch Abend 8 Uhr Herr Konsistorialrath Gräber: „Der Gang nach Golgatha."
Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Passauerstr., 1 Tr.):
Mittwoch Abend 8 Uhr Passionsandacht: Herr Prediger Voelkel.
Luther-Kirche (Oberwiek):
Mittwoch Abend 8 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Redlin.
Beringerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Passionsbetrachtung: Herr Stadtmissionar Blank.
Lukas-Kirche:
Mittwoch Abend 7 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Buchholz.
Nemitz (Schulhaus) Mittwoch Abend 7 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Beckmann.
Friedens-Kirche (Grabow):
Mittwoch Abend $7^1/_2$ Uhr Passionsgottesdienst: Herr Vikar Bärwaldt.

käfig, wohl der Höhepunkt in der Dressur dieser Raubthiere. Die Jugend wird an den verschiedenen Affenarten, sowie an den drei jungen in der Menagerie geborenen Löwen besondere Freude haben, welch' Letztere so zahm sind, daß sie sich mit sichtlichem Behagen von dem Publikum streicheln lassen.

* Ein Mordanfall wurde gestern Abend in der zehnten Stunde gegen den Inhaber einer am Roßmarkt befindlichen „Besohlanstalt", den Schuhmachermeister Otto Buttke, verübt. Bei demselben erschien, stark angetrunken, der Schuhmachergeselle Karl Ritz, um die Auszahlung eines Restes an Arbeitslohn im Betrage von sechs Mark zu verlangen. B. wies den Menschen hinaus, worauf dieser nach ihm mit einem Schustermesser stach, der Meister wandte sich zur Flucht, er strauchelte jedoch über eine Rolle Leder und R. brachte seinem nunmehr wehrlosen Opfer noch weitere Messerstiche bei. Der Thäter entkam, er wurde aber heute früh in seiner Wohnung, Pelzerstraße, abgefangen und verhaftet. Dem schwer verletzten Buttke leisteten Samariter der Feuerwehr die erste Hülfe, er hatte acht Stiche erhalten, je einen in der Brust und am Arm sowie sechs im Rücken. Obwohl die Verwundungen recht erheblicher Art sind, besteht Gefahr für das Leben wenigstens zur Zeit nicht.

* Festgenommen wurden: der Arbeitsbursche Willy Gollin wegen Unterschlagung, der Expedient Richard Kurz wegen gleichen Vergehens und der Arbeiter Richard Maske wegen einer Reihe von Gewaltthätigkeiten.

* Nachdem die neue Bahnhofsbrücke für den allgemeinen Verkehr freigegeben worden, sind nunmehr auch Bestimmungen über den Durchlaß von Schiffen getroffen. Interessenten verweisen wir auf die entsprechende Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten.

— Lindner's „Bluthochzeit", ein Drama, das seit den Gastspielen der Meininger in Stettin nicht mehr aufgeführt wurde, geht heute Abend im Bellevuetheater zum ersten Mal in Scene. Das Ensemble hatte mit der „Bluthochzeit" in Amerika einen unbestrittenen Erfolg und dürfte auch hier damit reüssiren. — Das erste Auftreten des Direktors Resemann verzögert sich etwas, da Direktor Resemann gestern nach Berlin gereist ist, um dort mehrere Novitäten anzukaufen.

— Nachdem für das 13. deutsche Bundesschießen in Dresden bereits Kaiser Wilhelm II. und König Albert einen Ehrenpreis bewilligt haben, hat jetzt auch der Prinzregent Luitpold von Baiern einen solchen gestiftet. Dieser besteht in einem großen silbernen Humpen, auf dessen Deckel ein Schütze steht, der einen Eichenkranz hält. Von den Damen der Dresdener Scheibenschützengesellschaft sind rund 1800 Mark zu einer Ehrengabe aufgebracht worden. Der österreichische Schützenbund spendete eine Ehrengabe von 5000 Kronen, Karlsbad eine Kassette mit 500 Goldkronen. Auch der Festausschuß wird im Gabentempel durch einen Ehrenpreis vertreten sein, ebenso wahrscheinlich einige Sonderausschüsse. Der Garantiefonds hat bis jetzt die Höhe von 323 600 Mark erreicht.

— Gestern wurde in der neuen Turnhalle in der Grünstraße die zweite Frauenabtheilung des Stettiner Turnvereins mit 50 Theilnehmerinnen eröffnet. Die Leitung liegt in den Händen einer bewährten Turnlehrerin. Als Turnzeit sind die Nachmittage Mittwochs und Freitags von 5 Uhr an vereinbart worden.

— Dem Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Netzlaff, dem Eisenbahn-Sekretär Bernhard Balzer hierselbst ist bei ihrem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrath und dem Hülfsarbeiter am hiesigen Staatsarchiv Dr. phil. Heinemann der Titel „Archiv-Assistent" verliehen worden.

* Im Krause'schen Lokal am Zimmerplatz fand gestern Abend eine Versammlung von Mitgliedern der Gertrudgemeinde statt, die sich mit dem anläßlich der Vertheilung des Böhlendorf'schen Legats vorgekommenen, peinlichen Zwischenfall zu beschäftigen hatte. Es waren, wie wir s. Z. berichteten, auf Veranlassung des ersten Geistlichen die Frauen achtbarer Bürger aus der Kirche gewiesen worden, als in hergebrachter Weise die Namen der aus dem Vermächtniß bedachten jungen Leute von der Kanzel herab verkündet werden sollten. Man kann sich denken, daß ein solches Ereigniß weitere Kreise der Gemeinde in Mitleidenschaft zieht und dementsprechend gestaltete sich die Versammlung schon äußerlich zu einer beachtenswerthen Kundgebung. An 200 Personen hatten sich in den überfüllten Räumen der genannten Restauration zusammengedrängt und allgemein machte sich eine tiefe Mißstimmung über die als ungerechtfertigt angesehene Maßnahme des Pfarrers geltend. In einer Resolution wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Gemeindemitglieder es als ein gutes Recht betrachten, von den Zuwendungen aus der Böhlendorf-Stiftung Kenntniß zu erhalten und daß der öffentliche Charakter des feierlichen im Gotteshause vollzogenen Vertheilungsaktes unbedingt zu wahren sei. Die Versammlung sprach die bestimmte Erwartung aus, daß es gelingen werde, in diesem Sinne ein Einverständniß mit dem Pastor zu erzielen. Die Verhandlungen mit dem Geistlichen soll eine Kommission übernehmen, bestehend aus je einem Mitgliede des Gemeindekirchenraths, der Gemeindevertretung und der Bürgerschaft.

* Die Barbier- und Friseur-Innung veranstaltete gestern im „Reichsgarten" das übliche Schaufrisiren als Abschluß des Fachschulunterrichts, an dem im verflossenen Winter 42 Lehrlinge theilgenommen haben. Mit Diplomen konnten ausgezeichnet werden im Perrückenfach (Lehrer Herr Johs. Brodmeyer) die Lehrlinge Rudolf Heintz (bei Dietze), Gust. Wilde (Semlow), Reinhold Berendts (Berendts sen.), Willy Potzar (Krabel) und Oskar Sagakrzewsky (Meyer), im Haarschneiden und Frisiren (Lehrer Herr Heinrich Stichelmann): Fritz Wolter (bei Hensel), Johs. Krüger (Albert Schulz), Ernst Mielke (Biermann), Otto Kurow (Gustav Herrmann), Johs. Krüger und Fritz Thiede (Julius Reiser), Fritz Schmidt (Zenck), Bruno Vonberg (Lange), Paul Reifschläger (Gustav Hoffmann), Karl Baaske (Boecker), Felix Koteras (Koltermann) und Friedrich Buckmann (Teute). Den Lehrern wurde der Dank für ihre erfolgreiche Thätigkeit durch den Obermeister Herrn Julius Reiser abgestattet, die Schüler überreichten ihnen werthvolle Geschenke.

* In der Woche vom 25. März bis zum 31. März sind hierselbst 38 männliche und 29 weibliche, in Summa 67 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 28 Kinder unter 5 und 22 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 7 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Gehirnkrankheiten, 4 an Abzehrung, 3 an Lebensschwäche, 3 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Durchfall und 1 in Folge eines Unglücksfalles. Von den Erwachsenen starben 8 an Altersschwäche, 6 an Schwindsucht, 4 an organischen Herzkrankheiten, 4 an Gehirnkrankheiten, 4 an chronischen Krankheiten, 3 an entzündlichen Krankheiten, 2 an Unterleibstyphus, 2 an Krebskrankheiten, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Schlagfluß, 1 an Eitervergiftung und 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe.

Vermischte Nachrichten.

— In Warmbrunn i. Schl. ist eine grauenvolle Mordthat verübt, am Sonntag Abend wurde daselbst im Giersbergschen Hause entdeckt, daß die 14jährige Tochter Charlotte der Wittfrau Hirsch im Bette erschlagen war, während die Mutter trotz vieler Beilhiebe noch lebend nach dem Krankenhause geschafft werden konnte. Das Mordinstrument, ein Beil, fand man am Thatorte vor. Frau Hirsch, die Wittwe eines Kanalisirungsbeamten, hat einen Sohn in der Irrenanstalt, während ein zweiter Sohn Schlosserlehrling im nahen Hermsdorf ist. Der Letztere hat die That verübt, nachdem er seiner Mutter eine größere Geldsumme gestohlen hatte.

— In der Konitzer Mordsache hat der Graudenzer „Gesellige" dieser Tage einige Zuschriften erhalten, von denen er eine zum Besten giebt. Sie lautet: „Du „Geselliger" Judenhund! du beschönigst (?) Mord und schickest falsche Nachrichten in die Welt! daß das stinkende untere Judenpack weiter mit Christenblut seine Matzen fetten (?) und seine Altäre damit bespritzen kann „Gott zu Ehren!" Ihr Judenschreiber! (?) Ist das Gerechtigkeit! Seid Ihr nicht Menschen! denkt an den Mord des Juden Boß in Skurz vor 15 Jahren, ganz dieselbe Geschichte! Ebenso in Xanten. Jetzt in Wilna. (?) Heiliger Gott! sende einen Strahl Deines Grimms auf diese Mörder, höre unser Flehen und züchtige durch Pest und Elend und Morden auch die gewissenlosen Helfer der Juden, die jüdischen Zeitungen, schicke ihnen, dem „Geselligen", der an Nichtswürdigkeit allen vorangeht, schicke ihnen einen stinkenden polnischen Judenschächer ins Haus, daß er ihre Kinder zerfetze, zerhacke, das Blut ihnen abzapfe und im Sacke die Knochen versenke. Dann, dann vielleicht wird auch dem „Geselligen" ein Licht aufgehen und er der Wahrheit die Ehre geben. Das thut, ihr Juden! also vom „Geselligen" demnächst schlachtet einen ab." Der Schreiber, so bemerkt dazu der „Gesellige", hat es vorgezogen, sich nicht zu unterzeichnen; wir legen auf seinen Namen freilich in diesem Falle ebenso wenig Werth wie auf seine blödsinnigen Beschuldigungen und auf die liebevolle, an jüdische Mitbürger gerichtete Aufforderung, einen von den Redakteuren des „Geselligen" abzuschlachten, wir drucken im Bewußtsein unseres vollen „Lebendgewichts" die Zuschrift nur als Beweisstück für die Verwirrung ab, welche der Fanatismus im Schädel solch eines Erdenpilgrims anzurichten vermag. Leider beschränkt sich die geistige Influenza nicht auf ungebildete Kreise. Sie tritt nur etwas verschieden in der Form und Heftigkeit auf.

Hirschberg, 2. April. Am Sonntag ist bei einem Lawinensturz im Riesengrund der Riesenbaudenwächter Dicks verschüttet und getödtet worden.

Humoristisches.

Aus „Lustige Welt" (Verlag von Georg E. Nagel, Berlin SW.). Vierteljährlich Mk. 1,30, Einzelnummer 10 Pf.

[Probates Mittel.] Bekannte: „Ihre Tochter ist jetzt sehr gesund, früher mußten Sie doch jeden Augenblick den Arzt rufen!" — Hausfrau: „Ja, wir haben auch jetzt eine Aerztin!"

[Ein gutes Gemüth.] „Na, Kinderken, wenn Ihr weiter so artig seid, dann kooft sich Papachen noch een Gläschen Helles."

[Kurz und bündig.] Gast: Ich möchte eine Stube mit Bett für eine Woche." — Portier: „Kellner: Ein Wochenbett für diesen Herrn!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. April. Der Direktor der Hamburger Seewarte, Geheimrath Ritter v. Neumayer, erhielt in der letzten Nacht die telegraphische Nachricht aus Neuseeland, daß ein norwegischer Südpolarforscher Borchgrevink dort angelangt ist, nachdem er vom Kap Adare auf dem antarktischen Festlande auf dem Schlitten die südliche Breite von nahezu 80 Grad erreicht hatte. Die Depesche lautet übersetzt: „Der Zweck der Expedition ist erreicht; ich bestimmte die Lage des magnetischen Südpoles und erreichte eine südliche Breite von 78 Grad 50 Minuten. Der Zoologe Nikolai Hansen ist todt, Alles an Bord sonst wohlauf. Borchgrevink."

Frankfurt a. M., 3. April. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Newyork: McKinley ist wegen des Vorgehens des Hülfsstaatssekretärs Davis in Verlegenheit, weil allgemein geglaubt wird, er habe sich der Sache der südafrikanischen Republiken besser annehmen sollen. — Die deutsch-amerikanischen Redakteure im Westen leiten Schritte zur Bekämpfung der Wiederwahl McKinleys ein, und zwar in Hinsicht auf die Politik des Imperialismus und die Haltung in der Burenfrage. — In den Pittsburger Kohlendistrikten befinden sich 30 000 Arbeiter im Ausstand.

Prag, 3. April. Gestern war auch im Kladnoer Revier eine Abnahme des Ausstandes zu bemerken. Auf den Schächten der Prager Eisenindustrie und der Buschtehrader Bahn sind fast 50 Prozent der Belegschaft erschienen. Auf den Staatsbahnschächten war die Anfahrt noch schwächer; doch ist in den nächsten Tagen eine weitere Abnahme der Zahl der Ausständigen zu erwarten, sodaß der Ausstand mit dem Wochenschluß auch in Kladno beendet sein dürfte.

Pest, 3. April. In Folge der Massen-Auswanderung der Israeliten aus Rumänien erließ der Ministerpräsident Szell an die Grenzbehörden den Befehl, nur solchen Auswanderern den Eintritt in Ungarn zu gestatten, die den Nachweis führen können, daß sie Existenzmittel besitzen und eine Beschäftigung dort erlangen können.

Linz, 3. April. In Dirnberg stürzten vier Lawinen nieder in einer Länge von 16 Metern. Fünf Wohnhäuser mit Nebengebäuden wurden verschüttet. Die Straße von Traunkirchen nach Ebensee mußte wegen Lawinenstürze gesperrt werden.

Paris, 3. April. Die Zeitung „La Patrie" läßt sich aus London berichten, daß die Engländer unter dem Befehl des Obersten Broadwood im Ganzen **400 Gefangene und 12 Geschütze verloren haben.** Unter den Gefangenen soll sich auch Oberst Pilcher befinden. Diese Meldung, welche bis in letzter Stunde noch nicht dementirt war, hat in Londoner militärischen Kreisen und besonders unter der Bevölkerung eine begreifliche Aufregung hervorgerufen. Dichte Menschengruppen umlagerten das Kriegsamt, in der Hoffnung, ein Dementi oder Einzelheiten hierüber zu erfahren.

Rom, 3. April. Der heutigen Kammersitzung wird mit großer Besorgniß entgegengesehen, man befürchtet, daß die Radikalen große Demonstrationen ins Werk setzen werden. Pelloux erließ an alle Präfekten den Befehl, die Agitation der extremen Parteien zu überwachen und jede staatsfeindliche Opposition zu unterdrücken.

London, 3. April. Nach einem Telegramm aus Mafeking wurde der Garnison offiziell angekündigt, Lord Roberts habe Befehl gegeben, sich so einzurichten, daß Mafeking bis zum Geburtstag der Königin, am 24. Mai, Stand halten könne.

London, 3. April. Aus Hongkong wird gemeldet, daß chinesische Piraten sich einer englischen Schaluppe im Distrikte von Tschek-Heung-Schau bemächtigt haben. Der Steuermann wurde getödtet und das Schiff ausgeraubt und ins Schlepptau genommen.

London, 3. April. Im Kriegsamt war bis spät in der Nacht keine Bestätigung über die Meldung des „Daily chronicle" über die angebliche Wiedereroberung der Geschütze eingetroffen.

Aus Burenkreisen wird gemeldet, daß zwischen Bradburg und Wienburg 20 000 Buren unter den Generalen Dewey und Delarey stehen. **Weiter wird bestätigt, daß den Engländern im letzten Gefecht 7 Geschütze, 18 Munitionswagen und 250 Gefangene abgenommen wurden.**

General Botha erließ anläßlich der Uebernahme des Oberbefehls eine feurige Proklamation.

Yokohama, 3. April. Rußland hat seine anfänglich gestellten Bedingungen über die Gebietskonzessionen umgeändert und verlangt nur noch eine Gebietsabtretung im Innern des Hafens von Masumpo, ohne dabei die internationalen Vertragsbestimmungen verletzen zu wollen. Man kann den Zwischenfall als beendet betrachten. Es bleiben nur noch Nebenfragen zu erledigen.

Oran, 3. April. Der Leutnant Bertrand, der Befehlshaber des Expeditionskorps, welches in so glänzender Weise die Araber besiegt hat, berichtet, daß er seinen Marsch unter den besten Bedingungen nach Igi fortgesetzt habe.

Pretoria, 3. April. Am Sonntag Morgen wurde in der Gegend von Brandfort ein heftiges Kanonenfeuer vernommen. Bis jetzt fehlen indessen noch alle Einzelheiten hierüber. An demselben Tage fand ein Treffen bei Mafeking statt, **wobei die Hülfskolonne des Generals Plumer mit Verlusten den Rückzug antreten mußte.**

Telegraphische Depeschen.

London, 3. April. Aus Bushmannskop wird vom 1. April gemeldet, daß das Thal, in welchem die Engländer von den Buren überrascht wurden, heute Morgen noch von den Buren besetzt war. Als jedoch die englischen Vorposten herankamen, zogen sich die Buren zurück. Der Feind stand unter dem Befehl eines Amerikaners deutscher Abkunft mit dem Namen Reichmann. Zwei holländische Militärattachees blieben in den Händen der Engländer. Der eine von diesen, mit Namen Mix, soll schwer verwundet sein. Zur Zeit befinden sich noch 4 holländische Militärattachees bei den Burentruppen. Die Buren haben immer noch die Wasserwerke und die Hügelkette, welche diese überragt, besetzt. Der Ort, an welchem die Engländer überfallen wurden, bietet einen schrecklichen Anblick, überall liegen Leichen umher, umgestürzte Wagen und Kisten mit Lebensmitteln und Fourage. Der Ort war von den Buren auf das schlaueste zu dem Ueberfall gewählt worden; die Buren konnten daher in ihrer Stellung von drei verschiedenen Seiten die Engländer beschießen, während ihre Frontlinie eine doppelte war. Gleich nach dem Angriff entstand unter den englischen Truppen eine furchtbare Panik. Die Maulesel wurden wild, die Ochsen drangen anstatt vorwärts rückwärts, Wagen wurden umgestürzt u. s. w. Die Buren erklären, ihre Verluste betrugen 5 Todte und 9 Verwundete. Gegen 9 Uhr bespannten die Buren die erbeuteten Geschütze und zogen sich mit denselben zurück. Die Kavallerie-Division des Generals French ist eingetroffen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 3. April wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 146,00 bis 147,50, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 125,00 bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 44,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 138,00, Weizen 147,50, Gerste 135,00, Hafer 125,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 118,00 bis 122,00, Kartoffeln 46,00 bis 56,00 Mark.

Neustettin: Roggen 136,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 125,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 136,00, Weizen 155,00 Mark.

Kolberg: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 142,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 52,00 bis —,— Mark.

Naugard: Roggen 130,00 bis 131,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Anklam: Roggen 134,00 bis 135,00, Weizen 145,00 bis 146,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 122,00 bis 123,00, Kartoffeln 40,00 bis 50,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 146,00, Gerste 130,00, Hafer 123,00 Mark.

Stralsund: Roggen 134,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 122,00 bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 2. April.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 141,00, Weizen 153,00, Gerste —,— Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen 149,00 bis 151,00, Gerste 123,00 bis 128,00, Hafer 114,00 bis 125,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 2. April gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 157,50 Mark, Weizen 177,00 Mark.

Liverpool: Weizen 174,00 Mark.

Odessa: Roggen 149,50 Mark, Weizen 169,50 Mark.

Riga: Roggen 150,00 Mark, Weizen 166,00 Mark.

Magdeburg, 2. April. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April $10,17\frac{1}{2}$ G., $10,22\frac{1}{2}$ B., per Mai 10,25 G., 10,30 B., per Juni 10,30 G., 10,35 B., per Juli $10,37\frac{1}{2}$ G., 10,40 B., per August $9,52\frac{1}{2}$ G., $9,52\frac{1}{2}$ B., per Oktober-Dezember $9,52\frac{1}{2}$ G., $9,57\frac{1}{2}$ B. — Stimmung: Etwas fester.

Bremen, 2. April. Raffinirtes Petroleum loko 8,05 B. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs $34\frac{3}{4}$ Pf., Armour shield in Tubs $34\frac{3}{4}$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $35\frac{1}{2}$ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 4. April.

Etwas mildere Temperatur, veränderlich, zeitweise starke Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 3. April. Im Revier 5,57 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: E. Dabrontz [Kolberg]. Robert Dittmer [Stettin].

Verlobt: Frl. Minna Darm mit Herrn Ernst Bremer [Peenemünde-Stralsund].

Gestorben: Bauunternehmer Friedrich Bartke, 61 J. [Alt-Damerow]. Friedrich Beltz, 58 J. [Anklam]. Früh. Landwirth Gustav Hackbarth, 68 J. [Pribbernow]. Altsitzer Christian Petzel, 83 J. [Liepe]. Rentier Wilhelm Stange, 80 J. [Stargard in P.]. Rentier Wilhelm Radow, 55 J. [Gristow]. Kaufm. Johann Eschricht, 40 J. [Stettin]. Henriette Giehr geb. Fellmann, 83 J. [Greifswald]. Karoline Riedel [Stralsund]. Marie Bar geb. Schmidt, 79 J. [Schönwerder]. Frau Pastor Kuntze, 86 J. [Stralsund].

Berliner Börse
vom 2. April 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,10 G
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,30
"	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	215,70

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	—,—
20-Francs-Stücke	16,25
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1975 G
Belgische "	81,30
Englische "	20,51
Französische "	81,55 G
Holländische "	169,45 G
Oesterr. "	84,65 G
Russische "	216,55
" Zollcoupons	324,60 G

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	95,90 G
" " "	3½	95,90 G
" " "	3	88,20
Preuß. Cons. Anl. c	3½	96,06 G
" " "	3½	96,00 G
" " "	3	86,00 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,25 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	95,75 G
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	85,75 B
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	92,10
Posener "	3½	—,—
	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	93,00 G
" " Ser. 18	3½	92,50
" " " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	86,25
	3½	94,75
Westpr "	3½	93,5
Berliner Pfandbriefe	5	116,70 B
" "	4½	108,20 G
" "	4	103,20
" "	3½	99,30
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,90
" "	3	85,90 G
Kur- u. Neum. neue "	3½	96,60 B
Ostpreußische "	3½	93,00
"	3	86,10 G
Pommersche "	3½	93,50
"	3	85,60 B
Posensche 6--10 "	4	101,10
Serie C. "	3½	94,50 G
"	3	85,80 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	96,10 G
"	3	85,80 G
Schlesische, alte "	3½	—,—
A. C. D. "	3½	96,25
"	3	87,00 B
Schlesw.-Holst. "	4	102,70 G
" "	3½	94,90 G
"	3	86,80 G
Westfälische "	4	101,00 G
"	3½	95,00 B
"	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,25 G
"	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
"	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
"	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,10 B
"	3½	—,—
Pommersche "	4	100,90 G
"	3½	94,60 G
Posensche "	4	101,20 G
"	3½	94,90 G
Preußische "	4	101,25 G
"	3½	94,70 G
Rhein. u. Westf. "	4	—,—
"	3½	94,80 G
Sächsische "	4	101,20 G
Schlesische "	4	101,10 G
"	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	101,10
"	3½	94,90 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
"	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	25,40 B
Bad. Präm.-Anl.	4	143,20
Bayer "	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,00
Cöln-Mind. Präm.	3½	135,00
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	130,99
Lübecker " " "	3½	131,75
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,00

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	84,40
" innere	4½	72,75
Barletta Loose	—	22,30 G
Bukarest Stadt	4½	93,10 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,40 B
Stadt	6	41,20
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische "	5½	102,00 G
" 1895 "	6	106,00 G
" 1896 "	5	98,25 B
" 1898 "	4½	83,10 B
Finnländ. Loose	—	64,60
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
" Mon.	4	45,70 G
" (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	95,20 G
Lissabon. Stadt	4	68,60 G
Mexican. Anl. A.	6	99,20 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	99,60 B
Papier- "	4⅕	98,50
Oester. Silber-Rente	4½	99,10 G
" Credit- "	—	336,00
" 1860er L.	4	139,25 G
" 1864er L.	—	339,20 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,25 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,90 B
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	100,00
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " " 1866	5	282,80
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	99,25 B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,50 G
" amort. St.	4	62,10 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	122,60
Ungar. Gold-Rente	4	98,70 G
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	84,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,10 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,00 G
" " 14	3½	92,00 G
" " 16. 17	4	99,00 G
" " 18	4	100,00 G
" unk. 1905 19	3½	92,00 G
" 1910 20	3½	93,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	117,00 B
" " " " " II.	3½	110,75
" " " " " 5	3½	92,00
" " " " " 6	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	99,40 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
"	4	106,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	99,50
"	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str.-H. B.-Pf.	4	100,25 G
"	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	92,90 G
" Präm. Pf.	4	133,30 G
Mitteld. B.-Crd. Pf	3½	92,50 G
" 3	4	100,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
" 9	3½	93,00 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,30 G
" " 11. 12	4	100,25 G
"	3½	92,10 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" " 4	4½	115,00 G
" " 10	4½	111,25 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,00 G
" " 1909	4	100,80 G
" " Com.	3½	92,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
"	3½	93,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	92,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,60 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,00 G
Sächsische	3½	93,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	93,40 G
"	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	93,00 G
" "	3½	83,00 G
Westd. Bde.	4	100,00 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	135,00 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	133,25 B
Brölthaler	95,50 G
Crefelder	106,60 G
Dortmund G. Ensch.	183,75 G
Eutin-Lübeck	61,60 G
Halberstadt-Blkbg.	132,75 G
Königsberg-Cranz	145,50 G
Lübeck-Büchen	153,75
Marienburg-Mlaw.	79,50
Ostpr. Südbahn	89,00

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	112,50 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	180,00 G
Allgem. Deutsche	137,10
" Loc. u. Strb.	179,00 G
Barmen-Elberfeld	228,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	138,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	177,00 G
" Straßenbahn	305,00 G
Electr. Hochbahn	118,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	226,00 G
Hamburger "	181,00
Magdeburger "	173,60
Stettiner "	147,50 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		93,70 G
Braunschweiger		—,—
" Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		98,80 G
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,50 G
Breslauer Rhederei	136,00 G
Chinesische Küstenfahrer	98,50 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,70 B
Hansa, Dampf.	161,75 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	92,30 B
Nordd. Lloyd	128,10 G
Schles. Dampfer-Comp.	98,75 G
Stettiner " "	90,50 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,40 G
Bergisch-Märkische	156,40 G
Berliner Bank	116,50 G
" Handels-Ges.	172,50 B
Braunschw. Bank	116,00 G
Breslauer Diskont	118,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	115,50 G
Comm. und Diskont	119,50 G
Danziger Privatbank	130,25
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	212,50 B
" Genossenschaft	113,00 G
Disconto-Comm.	197,90 B
Gothaer Grundkred.	128,25 B
Hamb. Hyp.-Bank	153,80 B
Hannoversche	128,40 G
Kieler	139,50 G
Kölner Wechslerbank	105,25 G
Königsberger V.-B.	114,10 G
Leipziger Bank	172,10 G
" Credit	198,75 G
Magdeburger Bk.-V.	123,75 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
" Hypothek.	198,75 G
" Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	128,20 G
Mitteld. Bodencr.	112,00 G
" Credit-Bank	116,00 G
Nationalbank f. D.	144,30 G
Nordd. Credit-Anstalt	21,70 G
" Grundkredit	92,75 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	138,25 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,90 G
Pr. Central-Bod.	162,25 G
Pr. Hypotheken-Bank	130,75 G
Reichsbank	147,80 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	135,50 G
Westdeutsche Bank	127,00 G
" Bodencred.	114,50 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	120,75 G
Bockbrauerei	188,00 G
Böhm. Brauhaus	231,50 G
Patzenhofer	235,00 G
Pfefferberg	249,80 G
Schöneberg Sch.	192,75 G
Schultheiß	265,00 G
Bochumer	223,25 G
Germania Dortmund	194,75 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	140,25 B
Allgem. Berl. Omnibus	234,50 G
Allgem. Elektricitäts-G.	250,00 G
Aluminium-Industrie	161,25 G
Anglo-Ct.-Guano	110,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	107,10 G
Berl. Elektricitäts-W.	268,75 B
" Packetfahrt	410,00 G
Berzelius Bergwerk	140,75 G
Bielefeld, Masch.	290,40 B
Bismarckhütte	331,50 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
" Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	75,00 G
Bresl. Oelfabrik	90,00 G
Chem. Fabrik Buckau	89,20 G
Concordia, Bergbau	324,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	319,50 G
" Spiegelglas	158,60 G
" Steinzeug	315,00 G
" Waffen u. M.	293,50 G
Donnersmark-Hütte	273,50 G
Dortmund Union C.	139,75 G
Dynamite Trust	164,50 G
Egest. Salzwerke	142,75 B
Fraustädter Zuckerfabrik	147,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	152,50 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	277,25 G
" Maschin. conv.	234,50 G
Hamb. Elektr.-Werke	152,25 G
Hannov. Bau-St.-B.	115,25 G
Hannov. Masch. St.	411,00 B
Hibernia	235,25 G
Hirschberg Leder	145,00 G
" Maschin.	119,25 G
Höchster Farbw.	388,50 G
Hörderhütte A.	13,90 G
Hoffmann, Stärke	177,50 G
Hoffmann, Waggonf.	275,00 G
Ilse, Bergw.	157,00 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	298,00 G
" St.-Pr.	357,00 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	277,00 G
L. Löwe u. Co.	383,00 G
Magdeb. Allg. Gas	—,—
" Baubank	113,75 G
" Bergwerk	466,50 B
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	157,40 G
Norddeutsche Eiswerke	68,60 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	105,00 G
Nordstern, Bergw.	268,60 G
Oberschles. Cham.	181,75 G
" Eisenb.-Bedarf	139,50 G
" Eisen-Industrie	182,90 G
" Kokswerke	172,75 G
" Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	176,00
Osnabrücker Kupfer	152,25 G
Phönix, Bergwerk	204,00
Posener Spritfabrik	171,25 G
Rhein-Nassau	215,50 B
" Metallw.	194,00 G
" Stahlwerke	229,50 G
" Industrie	310,50
" Westf. Kalk.	155,00
Sächsische Guß.	294,00 G
" Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	384,50 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	50,25 G
" Lein. Kramsta	165,50 G
" Portl. Cement	226,50 G
Siemens u. Halske	179,00 B
Stettin Bred. Portl.	192,00 G
" Cham.	385,75 G
" Elektr.-Werke	161,00 G
" Vulkan B.	261,80
" " St.-Pr.	265,00 B
Stoewer, Nähmaschin.	116,00 G
Stolberger Zink	113,60 G
" St.-Pr.	175,50 G
Strals. Spielkarten	129,30 G
Union Chem. Fabrik	173,25 G
Union Electric.	161,00 G
Victoria Fahrrad	96,50 G